

Kapitel 17: Zwei Seelen



„Ich habe mich wieder mit Luna versöhnt“, erzählte Celestia. Ihren Worten wurde kein Gehör geschenkt doch es fühlte sich weniger beunruhigend an mit jemanden zu reden auch wenn dieser nicht zuhörte. Es war ein schwacher Trost doch zumindest konnte sie sich so einreden keine Selbstgespräche zu führen. Es hatte dieses Mal länger gedauert bis sie im Zentrum war. Die Maschine war gewachsen. Nichts Sonderbares. Manchmal fragte sie sich wovon ihre Größe abhängig war. Es musste eine Variable geben die sie bestimmt. Kopfschüttelnd verdrängte sie diesen Gedanken. Es stand ihr nicht zu es zu wissen. Die Grenzen waren klar gezogen. Sie wusste über das dritte Konstrukt nicht mehr als sie wissen musste. Über Shandro wusste sie sogar noch mehr als über die anderen. Einzig das erste Konstrukt war ihr in seiner Gesamtheit bekannt. Das kalte Blech von Shandros Welt bot eine Erfrischende Abwechslung zu den mit feinsten Seide überzogenen Polstern ihrer Gemächer. Sie legte sich vor das Herz der Maschine wie schon so oft zuvor. Das beständige Ticken, Schlagen und Rumoren der schweren Mechanik wie ein Schlaflied welches ihre Glieder entspannte.

Das erste Konstrukt. Ihr Konstrukt. Vor so langer Zeit hatte sie es in ihre Obhut bekommen und seit jenem Tag hatte sie alles genau so getan wie Mutter es von ihr verlangt hatte. Ignis Vitae, das erste Konstrukt. Das Feuer des Lebens oder wie ihre Ponys es seit Anbeginn der Zeit nannten, die Sonne. Sie war gewaltig. Ein magisches Konstrukt welches sie niemals vollends begreifen würde so sehr sie es auch versuchen würde. Mutter hatte sie erschaffen und nur sie alleine würde jemals in der Lage sein sie zu verstehen. Mochte sie sie auch nicht vollends verstehen, sie konnte sie immerhin nutzen. Sie wusste genug um sie durch den Himmel zu begleiten, ihre Leuchtkraft zu regulieren, ihr Feuer zu lenken wenn es nötig wurde. Wie ein Blitz erschien die Erinnerung vor ihrem geistigen Auge. Sie versuchte nicht einmal dagegen anzukämpfen. Zu oft hatte sie diesen Kampf schon verloren. Die Erinnerungen waren keine schönen doch es ging schneller vorbei wenn sie sich nicht wehren würde. Es war schließlich nicht das erste Mal. Gleißendes Licht legte sich auf ihre Augen doch es kümmerte sie nicht. Sie hatte diese Erinnerung schon zu oft durchlebt um noch davon überrascht zu werden. Hoch über den Gipfeln der Welt schwebte sie, die Mähne ein flammendes Inferno aus wütend züngelnden Flammen. Augen gefüllt mit geschmolzenem Gold sahen auf eine brennende Welt hinab. Feuersbrünste verschlangen gierig was auch immer sich ihnen in den Weg stellte. Wälder, Dörfer, Städte, Ponys. Nichts kümmerte sie. Der verzweifelte Versuch der Pegasi einen Regenschauer zu erzeugen wurde durch einen gebündelten Strahl aus Sonnenlicht vernichtet. Die Lichtsäule füllte für einen Moment ihr gesamtes Blickfeld. Als sie sich langsam auflöste blieb nur verbrannte Erde zurück. Keine Wolken, keine Gräser und

keine Pegasi. Eine Fläche von der Größe einer Stadt nur dampfende Asche. Es reichte nicht. Erneut bündelte sie einen Strahl vom Himmel und ließ ihn auf die Erde donnern. Dünner dieses Mal, nicht mehr so groß wie eine ganze Stadt, nur noch wie ein großes Haus. Präziser und heißer brannte er. Sie wollte es auskosten.

Ihr strahlendes Horn lenkte den Lichtstrahl der Sonne wie der Stab eines Dirigenten. Langsam schob er sich in Richtung ihres Schlosses. Nichts als schwarz verkrustete Erde hinterließ er. Bäume, Häuser, Mauern und Befestigungen wurden zu Asche pulverisiert unter seiner infernalischen Hitze. Etwas kam auf sie zu, dunkles Blau hüllte ihre Form ein. Ein magischer Schild ohne den sie vermutlich keine Sekunde in ihrer Nähe überlebt hätte. Nicht ungleich der Sonne selbst hing Celestia am Himmel, strahlte, verbrannte, läuterte. Der blaue Schein kam näher, ihre Augen verengten sich. Luna. Ein Schrei infernalischer Wut brach aus ihrer Kehle hervor, ein Strahl aus goldenem Licht feuerte aus ihrem Mund hervor und schoss in Lunas Richtung. Zu schnell war das Licht als dass sie reagieren hätte können. Einem Meteor gleich stürzte sie gen Erde. Noch bevor sie aufschlug setzte sie nach, ein zweiter Strahl aus fokussiertem Licht der genau auf ihren Aufprallort gerichtet war. Noch bevor Luna den Boden berührte erfasste sie der zweite Angriff und ließ nichts übrig außer einem gewaltigen Krater brennender Erde. Ihr Blick lag nur kurz auf dem flammenden Grab ihrer Schwester bevor er sich zum Schloss wandte. Mit bestialischem Grinsen sah sie wie die Türme bröckelten, die Dächer schmolzen und der Stein selbst zu dampfen begann. Dort unten versteckte sie sich. Dachte die dicken Mauern würden sie schützen. Pah! Nichts konnte der Sonne widerstehen. Nichts ihrem Zorn. Es wurde heller. Mehr, mehr! Die Intensität stieg, der Lichtkegel der Sonne dichter. Immer enger trieb sie den Lichtkegel zusammen, bündelte ihn, fokussierte ihn. Es würde nicht mehr lange dauern und der kritische Punkt wäre erreicht. Ein winziger Brennpunkt, kaum größer als ein Stecknadelkopf. Es war nicht einfach, kostete alles an Kraft was sie aufzubieten hatte. Die Sonne selbst wehrte sich gegen den Befehl, wollte nicht tun was ihre Gebieterin von ihr verlangte. Mit einem letzten Aufbäumen überwand sie selbst den letzten Widerstand und es geschah. Unsichtbar für jedes Auge stieg die Temperatur im Brennpunkt auf den kritischen Wert und es begann ein Prozess der die Sonne selbst am brennen hielt und niemals in Equestria hätte stattfinden dürfen. Ein letzter Lichtblitz bevor die Erinnerung abbrach.

Celestia atmete tief aus. Ihr Herz raste und ihr Atem kam in schnellen Stößen. Es war heiß geworden in Shandros Welt. Das rot glühende Blech um sie herum war Beweis genug wessen Schuld dies war. Selbst jetzt sagte Shandro nichts. Mit geschlossenen Augen begann Celestia gemächliche Atemübungen um ihr Herz zu beruhigen. Es war nur ein Traum gewesen. Das einzige Mal dass sie einen von Lunas freien Träumen für Wut und Rage eingesetzt hatte. Es war eine wertvolle Lektion gewesen. Es war ihr überraschend leicht gefallen ganz Equestria zu vernichten. Nicht nur das Land, die Welt an sich hatte sie in Stücke zerrissen. Die Macht der Sonne zu groß um hier entfesselt zu werden. Mutter hatte ihr nie gesagt wie zerstörerisch das Licht sein konnte. Sie hatte ihr nur von seiner Wärme erzählt, vom Leben welches es spenden konnte. Wie einfach es

war damit Leben zu vernichten hatte sie selbst lernen müssen. Sie wusste noch wie schwer es war nach dem Traum am nächsten Morgen die Sonne aufgehen zu lassen. Sie hätte es beinahe nicht getan. Ein Kopfschütteln erfasste sie.

Wenn sie ihrer Schwäche damals nachgegangen wäre, Luna hätte sie geliebt dafür einmal die Sonne hinter dem Horizont zu lassen. Es hätte vermutlich gereicht um Lunas Niedergang zu verhindern. Sie hatte es aber nicht getan. Sie bewies Stärke wo Schwäche angebracht gewesen wäre. Das Blech unter ihr verlor seinen rötlichen Schein langsam wieder. Eine farbenfrohe Grenze bildete sich zum Rest des Blechbodens. Es hatte ihr immer schon gefallen. Metall nur teilweise zu erhitzen um die Korona aus Farben zu erzeugen die beim ungleichen abkühlen entstand. Sie mochte Metall. Es war ihr liebstes Material. Es war stark, zäh, formbar und vielseitig. Es nahe an ihrem Körper zu spüren tat ihr gut. Gold war ihr das liebste davon. Seine Farbe erinnerte sie an die Sonne. Ihr Blick wanderte zu Shandro. Der einstige Kaiser der Drachen, Schrecken der Lüfte und ein Ungetüm von gigantischem Ausmaß, reduziert auf Rohre, Ventile und Zahnräder. Wo Shandro aufhörte und wo die Maschine begann war unmöglich festzustellen. Die Grenze über die Jahrhunderte bis zur Nichtexistenz verwischt worden. Er war lebendiges Eisen. Diese Maschine war nie gebaut worden, sie war gewachsen wie ein lebendiges Wesen und genau so verhielt sie sich auch. Ihre Erinnerung hatte sie beschädigt. Ein Bodenblech nur doch genug um die Maschine in Gang zu setzen.

Winzige Konstrukte, manche erinnerten an kleine Nagetiere, andere wieder an Vögel krochen zwischen den Zahnrädern und Rohren hervor. Auf staksigen Metallbeinen kamen sie zu ihr, tickten, klackten, kratzten auf dem Eisenboden. Celestia besah sie mit einem Lächeln. Sie sahen sie als Eindringling. Als Feind. Nicht unähnlich des Immunsystems eines lebenden Wesens griffen sie sie an. Celestia kam nicht umhin zu lachen. Es kitzelte furchtbar. Die winzigen Gerätschaften kaum in der Lage ihrer Haut einen Kratzer zuzufügen. Wenn Shandro sie wirklich verletzen wollte, dann könnte er es auch. Dies war nur eine Erinnerung daran, dass sie sich hier etwas beherrschen sollte. So viel war Celestia klar. Es dauerte nicht lange und die Armee aus Konstrukten, keines größer als ein Apfel, begann seine Strategie zu ändern. Sie begannen sich ineinander zu verkeilen, formten ein Gewirr welches sich auf sie legte. Es würden mehr kommen, dem war sich Celestia sicher. Trotz des Versuchs der kleinen Maschinen sie unter sich zu begraben rührte sich Celestia nicht. Sie empfand es mehr als eine wohlige Decke aus Eisen und Kupfer als eine echte Gefahr. Shandro hatte dies schon oft versucht. Sie in seine Maschine zu integrieren. Es war nie ein ernst gemeinter Versuch gewesen. Auch heute noch war es mehr ein Spiel für den mechanischen Drachen und Celestia war ihm dankbar dafür. Ein wenig Nostalgie, ein wenig Unbeschwertheit. Shandro gab ihr genau das was sie im Moment am meisten brauchte. Jede dieser kleinen Mechaniken war genauso viel Shandro wie der Rest dieser Welt. Er war alles hier, jedes Rohr, jede Schraube, jede Niete. Sie spürte mehr als nur Eisen welches sich auf sie legte. Sie spürte ihn. Eine Berührung die keinen Vergleich bot zu seiner einstigen Form, nur noch ein Schatten doch genug um ihn zu spüren.

„Es ist lange her“, seufzte sie mit einem Lächeln auf den Lippen. Ihr Körper war bereits zum Großteil bedeckt von einem immer dichter werdenden Gewirr aus Stangen und Hebeln. Jedes neue Konstrukt welches zu ihr kam schloss sich seinen Brüdern an um einen Kokon für den Eindringling zu formen. Celestia atmete scharf ein als sich eines von ihnen um ihren Hals legte. Ihr Herz begann wieder schneller zu schlagen als sie spürte wie sie langsam von den Maschinen begraben wurde. Metall legte sich um ihr Horn, ließ einen Schauer durch ihren Körper fahren wie sie ihn seit Jahrhunderten nicht mehr erlebt hatte. Ihr Atem wurde schneller als sich auch ihre Wangen rot färbten. Nur noch ihr Kopf war frei und auch dieser wurde zusehends von den Maschinen in Beschlag genommen. Ihre Flügel konnte sie nicht mehr bewegen. Zahllose Stangen schlangen sich um sie. Winzige Beinchen aus spitzem Metall krabbelten über die Kanten ihrer Flügel. Hinterließen schmieriges Öl auf ihrem einst schneeweißen Fell. Der Kokon wurde enger mit jeder Sekunde. Es gab nicht viele Wesen die es je gewagt hatten ihr Cutie Mark zu berühren, Shandro war es egal. er kümmerte sich nicht um solche Konventionen. Celestia jedoch tat es sehr wohl. Die Röte in ihrem Gesicht wurde dunkler als sie das schwarze Öl spürte welches in dicken Tropfen ihr Fell hinab über die stilisierte Sonne auf ihrer Flanke lief. Bewegen konnte sie sich keinen Zentimeter mehr doch es war ihr egal. Ihr keuchender Atem gesellte sich zur Symphonie aus metallischen Klacken und Ticken. Die Maschinen suchten immer neue Wege sie einzuschließen, kümmerten sich dabei kein bisschen darum wo sie sie berührten. Das Metall um ihren Hals wurde enger, das Atmen etwas schwieriger. Celestia schloss die Augen als sie spürte wie eines der Konstrukte über ihr Gesicht kletterte. So sehr sie es auch genoss, sie wollte keines der spitzen Beinchen in ihrem Auge. Bald schon war auch ihr Gesicht eingeschlossen, eine kleine Öffnung erlaubte ihr das Atmen doch für wie lange noch war ihr nicht klar. Es wurde wärmer unter der Schicht aus Metall. Die niemals still stehenden Konstrukte wandelten sich ständig, verbanden sich, trennten sich, erschufen sich selbst neu während sie den Eindringling in ihrer Welt einzuschließen versuchten.

Ein beachtlicher Berg aus Metall lag vor Shandros Herz. Tief begraben darin Celestia. Er konnte sie deutlich hören. Lauter noch als seine Maschinen drang Celestias Stimme aus dem metallischen Ameisenhaufen hervor. Seine Aufmerksamkeit wanderte nur kurz zu ihr. Die Fäden waren wichtiger. Es gab nichts wichtigeres. Dennoch wurden seine Zahnräder schneller wenn er seine Aufmerksamkeit kurz zu Celestia wand. Heißer Dampf Stieß aus pfeifenden Klappen hervor. Haushohe Kolben beschleunigten ihr Tempo, das Ticken der Welt wurde lauter, schneller. Es gefiel ihm nicht. Er mochte solche Anomalien nicht. Sie waren nicht vorgesehen. Verhindern konnte er sie dennoch nicht. Verschiedenste Stellregler wurden bewegt, Ventile geöffnet, andere geschlossen, Pumpendrucke neu reguliert, Drosselventile justiert, es war viel zu viel Aufwand. Es lohnte sich nicht für Celestia. Sie war kein Faden. Sie war es nicht wert. Er tat es trotzdem. Celestias Stimme wurde lauter. Er sollte aufhören. Mehr Maschinen jedoch schlangen sich um Celestia. Größere als zuvor. Immer mehr Kupfer und Eisen wanderten zu dem Berg unter dem sie lag. Aus dem ihre Stimme noch kaum hörbar

drang. Ein undurchsichtiges Gewirr aus Pumpen und Rohren welches vermutlich einmal Shandros Herz war beschleunigte seine Arbeit. Er musste die Situation wieder unter Kontrolle bringen. Musste wieder Normalität schaffen. Müsste sich wieder auf die Fäden konzentrieren. Trotz des Wissens ob dem was er tun sollte, tat er es nicht. Er spürte Celestia. Jedes Rohr, jede Stange, jedes Zahnrad ein Teil von ihm und sie alle berührten das Alicorn. Er hielt es nicht auf. So würde es wenigstens schneller zu Ende gehen.

Träge öffnete Celestia ihre Augen. Der Geruch von Öl stieg ihr penetrant in die Nase. Der Versuch sich aufzurichten war schwerer als gedacht. Ein ganzer Berg aus Metallgewirr fiel von ihr ab als sie sich aufrichtete. Sie musste einige Male blinzeln bevor sie sich umsehen konnte. Mit einem Huf wischte sie sich das Öl von den Augenlidern. Pfützen aus geschmolzenem Messing umgaben sie. Noch rot glühendes Eisen lag um sie verstreut und klebte an ihrem Fell. Halb geschmolzene Konstrukte schlurften um sie herum und suchten nach einem Weg sich wieder zu reparieren. Ihre Flügel waren verkrustet von einer Mischung aus halb geschmolzenem Eisen und Zinn. Noch immer krallten sich einige sture Konstrukte hartnäckig an ihren Körper. Mit einem Stampfen ihres Hufes sprangen sie alle von ihr ab wie Laub von einem Herbstbaum, hinterließen nichts als ölverschmiertes Fell. Celestias Atem kam nur stoßweise. Sie wusste was eben passiert war, sie war sich allerdings nicht sicher wie sie darauf reagieren sollte. Ein Teil von ihr wollte nach vorn stürmen und Shandro in Stücke schlagen. Ein anderer Teil ihm dankend um den Hals fallen. Ein Blick auf ihren Huf verdeutlichte ihr die Situation. Von ihrem weißen Fell war nichts mehr zu sehen. Dreck und Öl bildeten eine unrühmliche Schicht um ihren Körper. Auf staksigen Beinen wandte sich Celestia ab. Sie kannte es kaum noch, das Gefühl, doch mit jedem Schritt spürte sie es wieder. Der Drang Shandro zu zerfetzten sank etwas als ein Lächeln sich auf ihr Gesicht zog. Er wusste es also immer noch. Nach all den Jahrhunderten. Seinen Namen mochte er vergessen haben, doch sie hatte er nicht vergessen. So gut es sich nun auch anfühlte, sie brauchte dringend eine Dusche und anschließend ein Bad. Ein Blick über ihre Schulter auf ihre Flügel und ihre Flanke ernüchterte sie etwas. Ein Bad alleine wäre wohl nicht genug. Es sei denn sie würde es mit Terpentin auffüllen. Nichts wonach sie die Bediensteten fragen wollte.

° ° °

Twilight hätte sich gerne daran gewöhnt. Sie wusste jedoch dass sie nur auf Zeit hier war und die Annehmlichkeiten die sie hier genoss schon bald wieder der Vergangenheit angehören würden. Es störte sie auch nicht. So viele Vorzüge man als Saalvorsteherin auch hatte, ihr Leben in Ponyville und die Gewissheit nicht von Prinzessin Luna getötet zu werden wenn sie ihr noch einmal unter die Augen käme waren ihr bei weitem lieber. Den Kuchen von Hot Pott würde sie dennoch vermissen. Ihr Büro in einem der Hinterzimmer des Nocturnums hatte sie schon sehr bald eingetauscht gegen ein Separee im *Aurora*. Das hauseigene Restaurant des Nocturnums erfreute sich größter Beliebtheit unter dem Personal und auch sie selbst musste zugeben, dass es hier

deutlich angenehmer war als in einem Büro. Mit einem letzten Bissen verschwand auch der Schokoladenkuchen vor ihr. Eine Aufmerksame Kellnerin kam eilig herbei und servierte den Teller ab. Twilight blieb sitzen. Sie erwartete Besuch auch wenn sich nur einer davon angekündigt hatte.

Ihr gestriges Experiment war ein Erfolg gewesen. Es gab noch einige Justierungen vorzunehmen doch im Kern kam sie nicht umhin es als einen Sieg zu verbuchen. Selbst als sie die Verbindung getrennt hatte war noch etwas geblieben. Sie spürte es noch immer, fühlte sich selbstbewusster, sicherer, ruhiger. Es war perfekt gewesen. Die Idee so weit hergeholt dass sie selbst kaum daran geglaubt hatte dass es funktionieren würde. Ihre Züge hoben sich zu einem schmalen Lächeln als sie ihn sah. Er hatte heute nach ihr geschickt doch sie hatte dem Boten gesagt dass er gefälligst selbst zu ihr kommen sollte, wenn er etwas wollte. Sein Gesichtsausdruck verriet bereits dass er wenig erfreut darüber war. Ohne Begrüßung setzte sich Silent Word zu ihr an den Tisch. Twilight sah ihn zwar an, erwiderte sein Schweigen jedoch mit einem Schluck aus ihrer Kaffeetasse.

„Miss Sparkle, ich möchte Sie gerne bitten mir zu erzählen welchen Zauber Sie gestern benutzt haben“, begann er dann doch als er merkte dass sie selbst keine Intention hatte ein Gespräch zu beginnen. Es gefiel ihm absolut nicht. Das war nicht die Twilight Sparkle die er aus den Unterlagen und ihren bisherigen Gesprächen kannte. Sie wirkte mehr wie die Prinzessin der Nacht selbst, als wie das naive Einhorn von vor ein paar Tagen.

„Nein“, antwortete Twilight knapp. Selbst dem geübten Agenten des Geheimdienstes gelang es nicht seine Gesichtszüge gänzlich unter Kontrolle zu halten als er die unverschämte Antwort hörte.

„Miss Sparkle, wir stehen auf der gleichen Seite. Ich bin hier um Ihnen zu helfen, vergessen Sie das bitte nicht!“, erinnerte sie Silent Word scharf. Twilights Augen verengten sich etwas.

„Richtig. Um mir zu helfen. Nicht um mich zu lenken. Nicht um mich zu bevormunden. Nicht um mich zu benutzen wie eine Schachfigur! Ich bin es mehr als Leid von allen Seite wie eine Unmündige behandelt zu werden. Ich würde es daher vorziehen wenn Sie sich um Ihre eigentliche Aufgabe, den Prozess, kümmern würden anstatt mich wie ein Fohlen zu behandeln“, konterte Twilight mit sichtlicher Mühe dabei ihre Stimme in Zaum zu halten.

„Ich möchte keinen Streit mit Ihnen, Miss Sparkle. Wenn ich Ihnen das Gefühl vermittelt habe sie zu bevormunden, dann möchte ich mich dafür ausdrücklich entschuldigen. Dies war nicht meine Absicht. Meine Absicht ist es unser gemeinsames Ziel zu erreichen. Nicht mehr und nicht weniger. Mir wurde von Fleur berichtet wie Sie sich auf der Party gestern verhalten haben. Ich will nicht lügen, sie waren perfekt. Sie haben keinerlei Fehler begangen, im Gegenteil. Sie haben den Plan weiter nach Vorne

getrieben als ich es für möglich gehalten hätte. Ihre Entschlossenheit, ihre Haltung, ihr Selbstbewusstsein all das war beeindruckend doch sie passt einfach nicht in das Bild welches wir von Ihnen haben. Fleur hat mir berichtet dass Sie einen komplexen Zauber gewoben haben bevor dieser plötzliche Persönlichkeitssprung eintrat. Ich will Ihnen nicht davon abraten, genau genommen will ich sie sogar dazu ermutigen so weiterzumachen. Die Ergebnisse sprechen schließlich für sich. Doch ich muss auch wissen was es genau war, was Sie getan haben. So wichtig unser Ziel auch ist, Ihre persönliche Sicherheit geht vor, daher muss ich dies fragen“, versuchte Silent Word es erneut, deutlich diplomatischer. War seine erste Frage noch mehr ein Verlangen, so war es nun eine Bitte. Twilight war zufrieden damit.

„Ich habe mir etwas Selbstvertrauen ausgeliehen. Mehr gibt's dazu nicht zu sagen. Ich danke für das Gespräch, Mister Word“, beendete Twilight die Unterredung. Silent Word wollte noch etwas sagen, dass sah sie ihm deutlich an. Er verkniff es sich jedoch und verließ den Platz. Twilight kam nicht umhin zu lächeln als sie ihn gehen sah. Wie schrecklich musste es für ihn wohl sein. Er dachte er würde alles über sie wissen und ein perfektes Bild aus seinen Akten, Dossiers und Berichten gezaubert haben. Wie ein Kartenhaus hatte sie das Bild nun zertrümmert. Ein Agent des Geheimdienstes der plötzlich vor einer Fremden steht. Es musste eine Horror-Vorstellung für ihn sein. Twilight blieb an ihrem Platz sitzen. Sie wartete noch auf einen zweiten Besucher. Dieser hatte sich im Gegensatz zu Silent Word jedoch angekündigt. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass er schon zehn Minuten zu spät war. Damit hatte sie gerechnet. Sie überlegte kurz ob sie gehen sollte um in ihrem Büro zu warten. Es würde ihm das Gefühl geben sie hätte ebenso auch ihn vergessen. Ein verlockender Gedanke doch Twilight wollte nicht auf einem so niedrigem Niveau spielen. Fünf weitere Minuten dauerte es noch bis sie den Aufruhr hörte. Sie schüttelte nur kurz den Kopf bevor sie einen Schluck aus ihrer nun wieder frisch gefüllten Tasse nahm. Das er auch immer so einen Krach machen musste.

Wie auf einem roten Teppich stolzierte Blueblood ins Aurora und hielt zielstrebig auf sie zu. Er würdigte die anderen Ponys keines Blickes, hatte nur Augen für sie und sein breites Lächeln im Gesicht. Kurz fragte sie sich ob sie ihn schon einmal ohne sein Sakko, der roten Rose und der blauen Fliege gesehen hatte. Ohne zu zögern setzte er sich zu ihr und bestellte bei der eilig herbei gelaufenen Kellnerin eine obskure und viel zu aufwendige Variante eines stinknormalen Kaffees. Die junge Stute hatte sichtlich Mühe sich alle Sonderwünsche des Prinzen zu merken. Twilight rollte nur mit den Augen. Jede zweite Anweisung negierte eine vorherige so dass er ihr zwar eine Minutenlange Bestellung aufgab, am Ende jedoch nur einen Mokka bekommen würde. Er musste einfach alles so in Szene setzen.

„Twilight, ich bin nicht gerne hier. Du kennst mich gut genug um zu wissen wie schwer es mir fällt so etwas zu sagen doch ich kann einfach nicht anders. Bravo Twilight! Bravo und Chapeau! Deine Vorstellung gestern, einfach fabelhaft!“, lobpreiste er sie mit sichtlicher Begeisterung. Twilight musste lächeln. Sie kannte ihn in der Tat sehr gut und

sie rechnete ihm seine Worte hoch an. Blueblood war sparsam wenn es um Anerkennung von anderen ging. Sie war nicht verwundert gewesen dass er mit ihr sprechen wollte. Nach dem gestrigen Abend war es nur verständlich. Sie nahm das Lob stillschweigend an und nippte von ihrer Tasse. Blueblood würde schon von selbst weiterreden. Er liebte es schließlich sich selbst reden zu hören.

„Ich will ehrlich zu dir sein, ich hatte keine Hoffnung für dich. Du bist einfach nicht aus dem Holz geschnitzt welches man für den Adel braucht aber wie auch immer du es geschafft hast, du hast meine Meinung diesbezüglich geändert. Ich würde daher gerne unsere Abmachung etwas neu definieren. Wenn du heute Abend noch nichts vor hast?“, fragte er. Twilight antwortete nicht sofort. Sie ließ sich Zeit. Sie hatte in den letzten Tagen einiges gelernt und eines davon war Geduld.

Bluebloods Angebot war klar. Er wollte mit ihrer Hilfe seine Gesellschaft zurückbekommen und Silverchest ausschalten. Zumindest ein Punkt in dem sie überein stimmten. An seiner Gesellschaft hatte sie kein Interesse. Sie würden sich also bei ihrer Zusammenarbeit nicht in die Quere kommen. Diesen Punkt hatte sie bereits zur Genüge bedacht. Es hatte sich nichts verändert seit ihrem ersten Gespräch was dies anbelangte. Was sich jedoch verändert hatte war ihre eigene Position in dem Spiel. Blueblood sah sie offenbar nicht länger als Bauernopfer an. Einerseits ein befriedigendes Gefühl, auf der anderen Seite jedoch auch gefährlich. So lange er sie unterschätzt hatte, wäre auch er unvorsichtig gewesen. Diesen Vorteil hatte sie nun nicht mehr. Wenn Blueblood sie als ebenbürtige Gegnerin ansah, dann müsste sie deutlich besser aufpassen. Sie vertraute ihm nicht. Kein bisschen. Ein Gefühl welches ganz offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruhte. Sie nickte. Blueblood nahm einen einzigen Schluck von seinem Kaffee bevor er aufstand und kurz nickte.

„Ich lasse dich um Acht hier abholen. Wir haben viel zu besprechen!“, verabschiedete er sich und ehe sie sich versah war er wieder verschwunden. Er schien sich außerordentlich auf ihre Zusammenarbeit zu freuen. Etwas das Twilight ganz und gar nicht gefiel. Auch dass er nur einen Schluck von seinem Kaffee getrunken hatte störte sie. Er nahm wohl an dass er hier nichts bezahlen müsste. Sie würde ihm eine Rechnung schicken. Ein Lächeln zog sich über ihr Gesicht. Blueblood würde sich noch wundern.

° ° °

“Bist du dir sicher dass heute Sport auf dem Lehrplan stand und du das nicht nur sagst weil ich meinen Gips endlich los bin?“, fragte Daybreak mit einem wissendem Grinsen. Cheerilee jedoch winkte den Vorwurf Kinderlieder pfeifend ab. In gespielter Unschuld überlegte sie bevor sie Daybreak den Ball zuwarf. Daybreaks Augen verengten sich etwas. Nun gut. Wenn sie es so haben wollte, dann sollte es wohl sein. Eine Begegnung die ohnehin nur eine Frage der Zeit war. Mit einem Huf testete sie den Ball etwas aus. Weicher Schaumstoff gab unter ihrem Huf sofort nach und verriet ihr wie weich der Ball war. Weich genug damit sich Fohlen nicht damit verletzen könnten. Eine ganze

Reihe junger Augen sah sie an. Sie nickte kurz und gab ihrem Gefolge den wortlosen Befehl sich zu verteilen. Sie gehorchten überraschend gut. Leider war auch Cheerilees Truppe vom Ehrgeiz gepackt.

„Bereit wenn du es bist!“, rief ihr Cheerilee von der anderen Seite des Spielfeldes zu. Mit einem Huf warf Daybreak den Ball senkrecht empor. Alle Augen folgten ihm auf seinem Weg in die Luft. Er stieg nicht hoch, gerade hoch genug damit ihn Daybreak mit einem Sprung auf die andere Seite schmettern konnte. Trotz des kräftigen Aufschlags fraß der Schaumstoff die meiste Wucht und so flog der Ball eher langsam aufs andere Feld. Zu langsam um jemanden zu treffen.

„Hey, wir spielen Völkerball und nicht Volleyball“, lachte Cheerilee als sie mit einem Satz dem Ball aus dem Weg sprang. Daybreak zuckte nur mit den Schultern bevor auch sie hastig zur Seite springen musste. Begleitet von kreischenden Fohlen wurde der Ball schnell wieder in ihre Hufe gespielt. Die Kleinen setzten ihre ganze Siegeshoffnung nur in sie. Mit einem normalen Wurf versuchte sie es dieses Mal und tatsächlich erwischte sie eines von Cheerilees Fohlen am Bein. Grummelnd machte sich das Fohlen auf den Weg auf die Bank. Lauter Jubel brach in ihren Rängen aus als sie die Führung übernahmen und auch noch ein wenig halten konnten. Sie hatte eigentlich damit gerechnet dass Cheerilee mehr Übung in dem Spiel hätte. Den Gedanken verwarf sie jedoch schnell wieder. Sie hatte ja bisher keine zweite Lehrerin und so konnte sie auch nie mitspielen. Ihre kurze Überlegung wurde jäh abgebrochen als sie den Ball zu spät bemerkte der direkt auf ihr Gesicht zu flog. In einem Anflug beispiellosem Heldenmuts versuchte eines ihrer Fohlen den Ball zu fangen bevor er sie traf doch erwischte er ihn nicht gut genug um ihn halten zu können.

Geschockt sah Daybreak auf das Fohlen welches ihr gerade das Fell gerettet hatte und nun traurig auf die Bank zu ging. Er hatte sich für sie geopfert. Hatte sein eigenes Leben dem Sieg des Teams unterstellt. Sie würde es ihm nicht vergessen. Seine Selbstlosigkeit würde nicht umsonst gewesen sein. Mit aller Wucht schleuderte Daybreak den Ball zurück zu Cheerilee die ihr gerade einen Teamkollegen geraubt hatte. Mit überraschender Wendigkeit sprang diese aus dem Weg. Ein Blick reichte um ihr zu vermitteln dass es nun persönlich wurde. Es schien Cheerilee nur Recht zu sein. Sie ignorierte das leichte Ziel welches Applebloom darstellte vollkommen und holte stattdessen in Daybreaks Richtung aus. Diese hatte jedoch mit gerechnet und konnte leicht ausweichen. In schnellem Takt ging es hin und her, sie beide hatten nur noch wenige Spieler auf dem Feld. Sie selbst stand alleine mit Applebloom während Cheerilee noch zwei Fohlen, Pipsqueak und Featherweight für sich verbuchen konnte. Vor allem Letzterer war ein wahrer Meister des Ausweichens. Ihr Duell mit Cheerilee hatte sie einiges an Kraft gekostet und die Teams hatten sich darauf eingestellt. Sie musste ihre Strategie ändern wenn sie dies noch gewinnen wollte. Ihr Team glaubte an sie, sie durfte sie nicht enttäuschen. Am hinteren Rand des Feldes wartete sie ab bis Cheerilee werfen würde. Wenig überraschend warf sie in ihre Richtung. Genau wie Daybreak es wollte.

Wie der Blitz stürmte sie vor und fing den Ball aus der Luft. Während ihr Team laut jubelte hoffte Daybreak darauf dass Applebloom konzentriert bleiben würde. Mitsamt dem Ball preschte Daybreak vor und trieb das gegnerische Team zurück. Als sie ausholte sah sie deutlich dass Cheerilee wieder mit einem direkten Schuss rechnete. Daybreaks Mundwinkel zogen sich in die Höhe. Anstatt eines Angriffs warf sie den Ball quer übers Feld. Sehr zu Cheerilees Shock stand Applebloom nur wenige Meter neben ihr die ihre Chance sofort ergriff. Ohne den Ball überhaupt zu fangen schmetterte sie ihn noch in der Luft nach Cheerilee. Lauter Jubel brach auf ihren Rängen aus als Cheerilee tatsächlich getroffen wurde.

„Huzzah!“, schrie Daybreak triumphierend und warf die Hufe in die Luft. Sie hatte gewonnen! Ohne Cheerilee würden die beiden verbleibenden Fohlen kein Problem mehr sein. Da sie den Ball von Cheerilee fangen konnte hatte sie nun selbst wieder zwei weitere Mitstreiter. Ihre Freude hielt nur kurz denn noch bevor sie ihren Jubel beendet hatte drückte sich weicher Schaumstoff direkt in ihr noch grinsendes Gesicht. Verdutzt sah sie auf den Ball der langsam von ihr weg rollte. Es dauerte einen Moment bis ihr klar wurde dass sie gerade getroffen wurde. Grummelnd verließ sie das Feld und gesellte sich zum Rest der Klasse die auf der Bank wartete.

„Geschieht dir recht!“, tadelte Cheerilee mit herausgestreckter Zunge. Ohne die beiden Lehrerinnen auf dem Feld gewann das Spiel schnell wieder an Dynamik. In schneller Folge wurden die Spieler gewechselt und der Geräuschpegel stieg um einiges in die Höhe. Cheerilee und Daybreak blieben auf der Bank sitzen. Sie hatten beschlossen die Fohlen alleine weiterspielen zu lassen.

„Ist schon ne ganze Weile her seit ich das letzte Mal mitgespielt habe“, begann Cheerilee und schien sich mit einem Lächeln daran zurückerinnern.

„Applebloom hat einen ziemlich starken Wurf.“

„An Kraft scheint es ihr nicht zu fehlen, wenn sie jetzt noch lernen würde diese auch zu bündeln und auf konstruktive Art und Weise zu nutzen würden ihre Noten auch deutlich anziehen“, stimmte ihr Daybreak zu. Cheerilee konnte nur lachen.

„Die Apple Familie ist nicht gerade dafür bekannt. Kraft fließt dieser Familie im Blut aber sie sind so stur und eigenwillig wie man nur sein kann ohne zum Esel zu werden.“

„Du scheinst ihre Familie gut zu kennen“, wunderte sich Daybreak.

„Die Kleine hat leider nicht mehr viel Familie“, seufzte Cheerilee mit abschweifendem Blick. „Ihre Eltern starben kurz nach ihrer Geburt bei einem Feuer. Seither hat sie nur noch ihre Großmutter, ihre Schwester und ihren Bruder. Die beiden sind noch jung gewesen als sie die Rolle der Eltern für sie übernehmen mussten. Sie mussten viel zu schnell erwachsen werden und das hat eindeutige Spuren hinterlassen. Sie würden es nie zugeben, dazu sind sie viel zu stolz doch Applebloom hat mir einiges erzählt. Die viele Arbeit auf der Farm ist zum Teil nicht mehr als Trauerbewältigung, Ablenkung

wenn man so will. Applejack hatte Glück. Sie hatte Freundinnen die ihr halfen damit umzugehen. Big Macintosh hatte weniger Glück. Er hat sich in die Farmarbeit gestürzt und sich der Sache komplett verschlossen. Er spricht auch deswegen kaum. Zwei Sätze am Tag sind schon viel für seine Maßstäbe“, erzählte Cheerilee. Ihr Blick war abwesend, ihre Stimme schwer. Daybreak spürte deutlich dass da mehr war.

„Sie ist nicht die einzige deren Eltern ich noch nie gesehen habe. Was ist mit Sweetie Belles Eltern?“, fragt Daybreak neugierig nach.

„Das ist eine ganz andere Geschichte. Sie leben beide in einem Vorort von Manehattan. Ihr Vater hat einen kleinen Angelladen und ihre Mutter hilft ihm dabei. Gute und bodenständige Ponys“, erklärte sie bevor sie zu langsam den Kopf schüttelte.

„Ihr Vater, er ist, nunja wie soll ich sagen, er hat ein Problem mit dem Kopf. Eine Krankheit wenn man so will. Im Kopf ist er nicht weiter als ein Fohlen zu Schulbeginn. Ihre Mutter führt das Geschäft aber lässt ihn im Glauben er würde es tun. Sweetie Belles ältere Schwester, Rarity, sie wurde in der Schule oft gehänselt deswegen. Es ging so weit dass sie gar nicht mehr zur Schule gehen wollte. Sie haben sie deshalb nach Ponyville geschickt. Die alte Miss Silk Robe war eine gute Freundin von Raritys Mutter und sie nahm Rarity hier auf. Silk Robe war Schneiderin, es war wenig überraschend dass Rarity von ihrer Passion angesteckt wurde. Als Silk Robe dann zu alt wurde und in ein Wohnheim musste, übernahm Rarity ihr Geschäft. Sie war erst Sechzehn doch die Bürgermeisterin hat ihr eine Ausnahmegenehmigung erteilt. Damit es Sweetie Belle nicht genauso ergeht wie ihrer Schwester wurde sie von Anfang an zu ihr nach Ponyville geschickt. Einmal im Monat besuchen sie ihre Eltern so weit ich weiß.“

„So junge Ponys und doch haben sie solche Prüfungen gemeistert. Es verwundert mich nicht dass sie zu Trägerinnen der Elemente der Harmonie geworden sind. Ihre Vergangenheit hat sie stark gemacht“, sinnierte Daybreak. Sie kannte die Trägerinnen kaum. Wusste nur das Bisschen welches Celestia ihr erzählt hatte. Getroffen hatte sie noch immer nicht alle. Es überraschte sie jedoch nicht dass sie schwere Prüfungen zu überstehen hatten bevor sie als würdig erachtet wurden. Sie fragte sich kurz welche Bürden den anderen Elementen auferlegt worden waren, verwarf den Gedanken jedoch wieder. Es wäre sonderbar Cheerilee danach zu fragen.

„Ja sie hatten es nicht leicht aber immerhin läuft es jetzt ganz gut für sie. Wenn ich da im Moment an Twilight denke dann kann es wohl kaum besser für einen laufen“, lachte sie. Daybreak vermied es zu antworten.

„Ich meine, es war hier jedem klar dass sie irgendwann in den Palast zurück geht aber eigentlich dachten wir alle sie würde an Celestias Seite stehen. Warum sie ausgerechnet im Nachthof als Saalvorsteherin anfängt kann sich hier kaum wer erklären. Aber hey, bei Twilight darf man sich über nichts mehr wundern. Seit diese Stute hier her gezogen ist ist die Stadt nicht mehr die Gleiche. Ich hätte nie gedacht dass ein einziges Pony so viel Leben in eine Stadt bringen könnte“, lachte Cheerilee und sprach damit die vielen Desaster und Katastrophen an die Twilight im Schlepptau mitgebracht hatte. Daybreak

blieb weiterhin stumm. Sie wollte jetzt nichts falsches sagen. Es gäbe nur ein Pony welches die Autorität und vor allem aber die Dreistigkeit hatte um Twilight als ihre Saalvorsteherin zu ernennen und warum sie das getan hatte war nicht schwer zu erraten. Mit einem kontrolliertem Atemzug beruhigte sie sich etwas. Es spielte keine Rolle. Der Nachthof war in Canterlot und sie war hier. Es spielte keine Rolle. Alles was zählte war das hier und jetzt.

„Hast du heute Lust etwas einkaufen zu gehen? Wir haben unseren Stadtbummel schließlich noch immer nicht gemacht“, fragte Daybreak und beendete das Thema damit scharf. Kurz schien Cheerilee verwirrt, stimmte dann jedoch schnell zu. Sie selbst hatte sich schon gefragt wann sie endlich die Zeit dafür haben würden.

° ° °

Sie erwachte in bekannter Umgebung. Weniger als die Regale verwunderte es sie, dass sie sich bewegte. Sie ging. Es dauerte einen Moment bis ihr die eigene Bewegung bewusst wurde und sie sie übernehmen konnte. Nach einem kurzen Stolpern hatte sie ihre Hufe wieder selbst im Griff. Nightmare Moon ging neben ihr, fünf gläserne Kugeln in ihrem magischen Griff. Sie schritten stumm die Gänge des Archivs entlang. Als würde sie bemerkt haben dass sie aufgewacht war blieb Nightmare Moon stehen und wand sich zu ihr um. Ein seltsames Lächeln war in ihrem Gesicht.

„Ich habe dich wohl ein weiteres Mal unterschätzt meine kleine Twilight. Dein Versuch war zwar erbärmlich schwach und selbst in einhundert Jahren hättest du diesen Ort nicht erreicht doch es war genug dass ich es gespürt habe. Gerade genug um es zu bemerken. Dein Talent mit Magie ist wirklich bemerkenswert. Allerdings würde ich dir raten in Zukunft nicht noch einmal zu versuchen deine Magie an diesen Ort hier zu senden. Du hast Glück gehabt dass Luna dem dummen Köter vor einer Ewigkeit die Hälse umgedreht hat, andernfalls wäre er wenig erfreut gewesen wenn jemand versuchen würde hierher zu kommen. Er hätte dir nur allzu gerne hierher geholfen, versteh mich nicht falsch, das Problem wäre nur dass du dann in einem der Regale gelandet wärst“, zwinkerte Nightmare Moon ihr zu während sie eine der Kugeln an ihren Platz ablegte.

„Prinzessin Luna hat Zerberus getötet?“, fragte diese ohne auf die Drohung einzugehen.

„Ja, vor über eintausend Jahren. Es war erbärmlich. Der große Wächter der Unterwelt und bei seinem ersten Kampf wurde er schon besiegt. Er war wirklich mit Abstand der unwürdigste aller Zeitlosen“, schüttelte Nightmare Moon den Kopf in Verachtung.

„Wieso hat Prinzessin Luna ihn getötet?“, wunderte sich Twilight.

„Weil sie die Regeln brechen wollte und Zerberus das nicht zulassen wollte. Es war ein jämmerlich kurzer Kampf. In weniger als einer Minute hatte sie ihn erschlagen und das

obwohl sie eine der Kugeln in ihrem Griff hielt während des Kampfes. Ich weiß wirklich nicht was sich Mutter dabei gedacht hatte als sie diesen Flohzirkus als Wächter aufgestellt hatte“, tadelte das schwarze Alicorn.

„Also wollte Prinzessin Luna eine der Kugeln hier stehlen? Wieso?“, hakte Twilight nach.

„Diese Kugeln sind ein ganzes Leben. Sie sind alles was eine Seele in einem ganzen Leben erlebt, gedacht, gefühlt, gesehen hat. Sie sind, wenn du so willst diese Person. Luna wollte jemanden von Toten zurückholen, ganz einfach“, erklärte Nightmare Moon.

„Wen wollte sie zurückholen?“, schoss es sofort aus Twilight hervor.

„Mich“, antwortete das Alicorn mit einem zufriedenen Grinsen. Sie ging ungerührt weiter während Twilight auf der Stelle stehen blieb. Wieso Prinzessin Luna den Wächter der Unterwelt getötet haben soll nur um Nightmare Moon von den Toten zurück zu holen konnte sie sich beim besten Willen nicht erklären. Mit eiligen Schritten schloss sie wieder zu ihr auf. Das schwarze Alicorn sortierte derweilen in aller Ruhe eine weitere ihrer Kugeln in das Regal vor dem sie stand.

„Keine Sorge, ein weiteres Mal würde es nicht funktionieren. Man braucht mehr als nur die Kugel welches das Leben enthält. Man braucht auch eine Seele und einen Körper. Der Körper ist kein Problem. Die Seele jedoch sehr wohl. Mutter hat uns nur zwei freie Seelen überlassen. Wieso es nur so wenige waren weiß ich nicht. Wir waren so viele Unsterbliche am Anfang und doch hat sie uns nur zwei gegeben. Sie muss gewusst haben wie schnell wir weniger werden würden. Vermutlich hat sie damit gerechnet dass nur zwei übrig bleiben würden. Etwas ironisch sie trotzdem *Unsterbliche* zu nennen. Zeitlose wäre besser denke ich. Wir altern nicht, aber sind deswegen nicht wirklich unsterblich, deutlich robuster als normale Sterbliche aber nicht unverwundbar wie du bei Chrysalis ja schon gesehen hast. Die beiden freien Seelen sind jedoch schon benutzt worden. Da Luna die Seelen verbraucht hat gibt es keine Möglichkeit mehr jemanden von den Toten zurück zu holen, nicht mehr“, erklärte Nightmare Moon geduldig.

„Hat Prinzessin Luna eine der Seelen für dich benutzt?“, fragte Twilight und die schwarze Stute neben ihr nickte nur.

„Was ist mit der zweiten passiert?“, fragte sie weiter. Eine Frage auf die Nightmare Moon scheinbar brennend gewartet hatte. Blitzartig wand sie sich zu ihr um zeigte ihr ihr breitestes Grinsen.

„Wie *wundervoll* dass du danach fragst!“, antwortete sie und beschleunigte anschließend ihren Schritt. So wirklich sicher war sich Twilight nicht mehr ob es so eine gute Frage war. So sehr wie sich die Dämonin freute sie zu beantworten konnte es nichts Gutes sein. Mit schnellem Schritt führte Nightmare Moon sie tiefer ins Archiv, bog um Ecken und in Gänge die sie sich unmöglich hätte merken können. Schnell sortierte sie die letzten Kugeln ein bevor sie auf ihr eigentliches Ziel zusteuerte. Den Weg würde sie sich

nie merken können. Manchmal dachte sie sogar sie würden im Kreis gehen. Ohne Vorwarnung blieb sie stehen und zeigte auf eines der Regale. Es war leer. Bis auf eine einzige Kugel die am ersten Stellplatz lag. Bisher waren alle Regale nahezu gleich gut gefüllt. Es war das erste Regal welches aus der Reihe tanzte.

„Dafür! Für ein sterbliches Leben“, lachte Nightmare Moon.

„Ein Kind welches auf normalem Wege nicht hätte sein können und dürfen. Sie hat eine der beiden Seelen genommen um ein Fohlen zu erschaffen. Was für eine Verschwendung!“, schüttelte sie den Kopf.

„Du hast gesagt die Seelen würden wiederverwendet. Wieso diese nicht?“, fragte Twilight. Schallend lautes Gelächter ertönte neben ihr.

„Oh, Twilight aber das wurde sie doch. Es wurde nur auf den richtigen Zeitpunkt gewartet. Willst du wissen wer das Fohlen war? Willst du wissen wie es gestorben ist?“, fragte Nightmare Moon mit manischem Grinsen. Viel zu knapp vor ihrem Gesicht blitzten die spitzen Reißzähne der schwarzen Stute. Unsicher wich Twilight etwas zurück. Ihr Zögern schien Antwort genug zu sein für Nightmare Moon.

„Wie *Kassiopeia* gestorben ist?“, fragte sie weiter, verriet ihr damit den Namen des sonderbaren Fohlens.

„Wie *du* gestorben bist?“. Ihr Grinsen drohte den Rahmen ihres Gesichts zu sprengen. Twilight stockte der Atem. Nightmare Moon war vergessen als sie rückwärts stolperte und zu der Kugel empor blickte. Sie selbst? Sie hatte schon bei ihrem ersten Besuch hier überlegt dass es auch für ihre eigenen früheren Leben hier ein Regal geben musste doch es wirklich zu sehen war etwas anderes. Dass es ein so besonderes Leben war hätte sie nicht gedacht. In matt schimmerndem Glas sah sie die Kugel an. Ihr erstes Leben. Der Gedanke legte sich quer in ihrem Kopf. Was war so besonders daran gewesen dass sie auf normalem Wege nicht hätte sein dürfen oder können?

„Wie ... wie bin ich gestorben?“, fragte Twilight obwohl sie sich ziemlich sicher war dass sie die Antwort nicht hören wollte.

„Du wurdest ermordet. Drei Monate nach deiner Geburt wurdest du im Schlaf erstochen. Ein schneller Tod mit viel Blut dafür jedoch ohne Schmerz“, antwortete Nightmare Moon kalt.

„Umgebracht. Als ich noch ein Fohlen war.“, wiederholte Twilight leise. Wer würde ein Fohlen ermorden? Sie hatte schon viele Bestien gesehen. Sowohl tierische im Everfree Wald als auch in Ponyform so wie das Alicorn welches vor ihr stand, Discord, Chrysalis. Sie alle waren böse doch niemanden von ihnen traute sie es zu ein schlafendes Fohlen zu erstechen.

Nightmare Moon sah dem jungen Einhorn genau zu. Sie stand unter Schock. Kein Wunder nachdem was sie ihr gerade erzählt hatte. Trauer, Unverständnis, ein bisschen Wut ob so eines bestialischem Verbrechens, Schmerz, sie sah die ganze Bandbreite

ihrer Emotionen. So sehr sie sich allerdings auch darauf gefreut hatte es Twilight zu verraten, so fiel es ihr immer schwerer es zu genießen. Sie hatte es sich ganz anders vorgestellt. Twilight würde weinen und sie lauthals lachen. Ihr Magen drehte sich bei der bloßen Vorstellung um. Scheinbar hatte sie nun doch endlich die Grenze gefunden bei der auch ihr rabenschwarzes Herz nicht mehr mitspielte. Je verzweifelter Twilight wurde, desto mehr zog sich ihre Kehle zusammen. Sie tat ihr Leid. So sehr sie den Gedanken auch hasste doch auch sie selbst war nicht unfähig zu fühlen. Sie war zu weit gegangen. Im Moment fühlte sie weit mehr als ihr lieb war. Allem voran Schuld und Mitleid. Still fluchend ging sie zu dem Einhorn. Twilight registrierte sie nicht einmal und so konnte sie sie problemlos in die Hufe schließen. Sie war bei Leibe keine Expertin wenn es um Trost ging doch sie wusste genug um es zumindest zu versuchen. Mit ihren Flügeln schloss sie Twilight ein und begann mit einem Huf ihr über den Kopf zu streichen. Das Einhorn schien sich kein bisschen darum zu kümmern in wessen Hufen sie lag. Einzig zu weinen begann sie. Nightmare Moon schollt sich selbst eine Närrin. Sie hätte wissen müssen das es zu viel wäre. Sowohl für Twilight, als auch für sie selbst. Ein tiefes Seufzen verließ ihre Schnute.

„Dein Fell war damals auch violett. Ein etwas dunkleres als dein jetziges, es schimmerte ganz leicht in der Sonne. Man sah dir sofort an dass du kein normales Pony warst“, begann Nightmare Moon zu erzählen, ihre Stimme sanft und ruhig. Vor ihrem geistigen Auge sah sie es noch immer. Es war einer der Anblicke die man nie vergessen würde. Er hatte sich so tief in sie gebrannt dass sie noch heute ein perfektes Bildnis von ihr beschwören hätte können. Ihr Huf strich weiter abwesend über Twilights Kopf während sie begann zu erzählen.

„Deine Mähne war kurz, die Haare noch dünn gesät doch ihre Farbe war beeindruckend. Wie poliertes Messing sahen sie aus. Augen wie zwei kleine Amethysten, so klein waren sie noch doch in ihnen spiegelte sich ein Potenzial wie die Welt es noch nicht gesehen hatte. Du warst etwas mollig, deine Mutter konnte gar nicht aufhören dich zu füttern und zu verwöhnen. Man konnte ihr sagen was man wollte, kaum hast du einmal geschrien lief sie schon mit einer neuen Flasche Milch an“, erinnerte sich Nightmare Moon lächelnd. „Sie hat dich geliebt. Mehr als du dir das jemals vorstellen kannst. Sie war eine Schönheit und diese Schönheit hattest du selbst als kleines Fohlen schon von ihr geerbt. Es war eine perfekte Mischung. Dein Vater mächtig und stark. Deine Mutter schön und klug. Sie beide haben dich geliebt und sie beide sind daran zerbrochen dich zu verlieren. Jeder auf seine Art und Weise.“ Twilight hatte noch nicht aufgehört zu weinen. Nightmare Moon entschloss sich zu schweigen. Sie drückte sie fest an sich, bot ihr das bisschen Trost an was ein Dämon entbehren konnte. Sie wusste bereits jetzt dass sie ihr noch einmal helfen würde wenn es nötig wäre. Alleine schon das Twilight es geschafft hatte ein Signal in den Äther zu schicken war unglaublich doch dass sie es tatsächlich bemerkt hatte grenzte an ein Wunder. Einmal gespürt war es ein Leichtes eine Verbindung aufzubauen. Es hatte sie überrascht das Twilight ausgerechnet sie um Hilfe bat. Sie hätte nicht gedacht das Twilight zu dem Schlag Ponys gehörte die ein Übel mit einem noch größerem Übel bekämpften. Der Adel war ein Witz. Sie könnte sie alle spielend leicht in Grund und Boden stampfen und

nur ein kleines Bisschen Selbstvertrauen hatte sie Twilight schenken müssen um ihr zu helfen.

Geistesabwesend seufzte Nightmare Moon. *Wann wirst du mich endlich in Frieden lassen, Twilight?* Kopfschüttelnd korrigierte sie sich. Es war nicht Twilights Schuld. Es war Lunas Schuld. Sie hätte ihnen die Seele nie geben dürfen. Hätte die Regeln nie brechen dürfen. Nicht einmal und auch kein zweites Mal. Je mehr sie darüber nachdachte, desto mehr fand sie noch einen weiteren Schuldigen. Jemand der noch viel größere Schuld als den Tod eines Fohlens auf seinen Schultern trug. Die Mutter richtete den Mörder, der Vater den Auftraggeber. Es war das Letzte was sie gemeinsam getan hatten. Heute kannten sie sich nicht einmal mehr. Twilight war still geworden, leise weinte sie nun und drückte ihr Gesicht an ihre schon nasse Brust. Nightmare Moon schloss die Augen und senkte den Kopf. Schuld war kein fremdes Gefühl doch es zu kennen half nichts dabei es zu ertragen.

„Es tut mir Leid, Twilight.“

◦ ◦ ◦

Salamandra von den Schuppen, Erste und Letzte

Brutmutter der Drachen. Oberste Matriarchin. Ein Leben für den Schwarm. Schatten der Himmel. Mutter und Mörderin. Hüterin und Folterknecht. Wissenschaft im Wahn. Dem Blute verschrieben in ewiger Suche. Kreuzungen ohne Moral. Experimente ohne Gewissen. Ein Heim der Schreie. Ein Thron aus Knochen. Verzweifelte Hingabe falscher Grundsätze. Angst vor der Schwäche. Suchend nach der Kraft. Dem Ziel so nah. Im Tod erreicht. Zukunft der Brut.

Salamandra von den Schuppen, Alchemistin des Blutes

-Auszug aus dem Buch des Schicksals, Shandro Fateweaver.